

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 50 (1924)  
**Heft:** 21

**Artikel:** Ein Marchin-Tarbonat  
**Autor:** Frank, Alfred  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-457789>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Der Marchin=Carbonat

Das Ziel meiner Sehnsucht war von jeher Indien. Endlich war das Schicksal mir günstig und ich landete glücklich in Benares. Ein strahlend blauer Himmel übergieß diese Märchenstadt, an deren gigantischer Pracht sich mein Auge kaum satt sehen konnte. Alles schien mir so geheimnisvoll, und von magischer Gewalt getrieben führte mich mein Weg durch Alleen und Palmen zum Ganges, an dessen Ufern ich träumend einher wandelte. Plötzlich bemerkte ich vor mir einen Knaben, der in seiner rechten Hand einen Käfer von unsagbarer Leuchtkraft trug. Ein wahrer Purpur floss aus der Hand des Kindes, der mich fast blendete und mein Verlangen danach wurde riesengroß. Mein Blick hing fieberhaft an den bezaubernden Strahlen und meine freudige Überraschung war unbeschreiblich, als der Käfer durch die Finger des Kindes schlüpfte und mir direkt in die Hand flog. Ich schloß sie krampfhaft, tat so, als ob ich überhaupt nichts bemerkt hätte und eilte von dannen.

Machul Rahal, der große Gelehrte, sollte nun Aufschluß geben. Ich suchte ihn noch zur selben Stunde auf. Seinem Diener Abu, der auf einer Kofosmatte vor der Tür kauerte, warf ich ein Goldstück zu und befahl mich eilends seinem Herrn zu melden. Ich sollte auch nicht lange warten und Abu öffnete mit den Worten: „Sahib, mein Herr erwartet Dich.“ In einer Fensternische, über alte Schriften geneigt, saß Rahal, der ehrwürdige Greis. Bei meinem Eintritt schob er sich die Brille zurecht, kniff die Augen zusammen und fragte nach meinem Begehr. Ich legte ihm den inzwischen vollständig erstarrten Käfer auf den Tisch. Eine große Erregung bemächtigte sich des Gelehrten und mit feierlichen Worten sprach er zu mir: „Glücklicher! Der Ihr auf Erden wandelt! Einen Schatz ohne Gleichen nennt Ihr Euer Eigen. Marchin=Carbonat heißt dieser Käfer. Er besitzt die Eigenschaft, — nachdem er nach fünftausend-jähriger Lebensdauer in der Hand eines auserlesenen Menschen gestorben ist, — sich in einen Edelstein zu verwandeln, dessen Glanz und Pracht von keinem Edelgestein nur annähernd erreicht werden kann. Sein Wert ist unermesslich, Ihr seid der reichste Mann der Welt.“ Wie segnend berührte er meine Schulter, da ertönte die wohlbekannte Stimme meiner Frau: „Aufstehen! Es ist höchste Zeit! Du hast um 9 Uhr Probe.“ Alfred Grant

Der „Nebelspalter“ ist im Land bekannt; wo du hinein blickst, ist er interessant.

## Paragrafen-Dancing Eschumt



Neunzehn Ganz-, sechs Halbkantone,  
Jeder eigene Verfassung,  
Jeder eigene Gesetz,  
Strafbar jede Unterlassung,  
Strafbar jede Uebertretung,  
Strafbar! Herr, Du meine Güte!  
Und der Paragrafen-Dancing  
's ganze Jahr in vollster Blüte.

Neunzehn Ganz-, sechs Halbkantone,  
Jeder eig'nen Steuerschlüssel,  
Ueber all den Fünfundzwanzig  
Noch die Bundessteuerschlüssel.  
Kirchen- und Gemeindesteuern,  
Hübsch geordnet in Regale,  
Bilden 's reinste Paragrafen-  
Modern-Dancing-Bachanale.

Frühjahr, Sommer, Herbst und Winter  
Session im Bundeshaue,  
Kantonale Parlamente  
Ohne jede Atempause:  
Schaffen neue Paragrafen  
Aus dem nichts, tagtäglich immer,  
Mehren sich wie Heuschreckenschwärme,  
Denn die alten sterben nimmer.

Und die Bureaukraten zehren  
Von den Paragrafen allen:  
Steuern, Bußen, Taxen, Stempeln,  
Auto-, Zoll- und Bürger-Fallen.  
Feißen mächtig\*), und so kann man  
Vielleicht doch bald konstatieren,  
Daß im Paragrafen-Dancing  
Endlich sie den „Schnauf“ verlieren.

\*) Feißen = Bett ansehen.

Bränzchen

## Lieber Nebelspalter!

Es gibt eine vergifelte Operette. Sie heißt „Die laue Sommernacht“. Der Operettenbuffo hat dabei den „Wäschereisenden der Firma Lichtenstein & Wonneshön“ (ich glaube so heißt sie) darzustellen.

Es gibt in unserer Stadt ein Saisontheaterchen. Bei Gewitter regnet es manchmal durchs Dach. Dementsprechend sind auch die Sagen der Schauspieler. Um sich etwas zu verbessern, hat jeder von ihnen einmal in der Spielzeit sein „Benefiz“.

„Benefiz“ heißt, daß der Schauspieler oder Sänger für einen bestimmten Abend Stück und Rolle selbst wählen darf. Die Nettoeinnahmen dieser Aufführung sind sein eigen. Diese sind manchmal schmal, aber Wurst, Weinflaschen und Rosenbouquets pflegen sie zu verbessern.

Die gewöhnlichen „Benefizianten“ laden das pp. Publikum durch große Plakate zu ihrem „Ehrenabend“ ergebenst ein; sie sind manchmal rosa, manchmal auch gelb.

So was war unserem originellen Operettenbuffo zu gemein. Er bedruckte die Rückseite seiner Ansichtskartenphotographie mit ungefähr folgender Einladung: „Der Wäschereisende der Fa. Lichtenstein & Wonneshön, alias K. J. (der Bühnenname des Sängers), wird in der „Laue Sommernacht“ vom 1ten Juli im Theater zu B. seine Aufwartung machen, wozu er das verehrlichste Publikum ergebenst einlädt.“ Diese Geschäftskarte wanderte von Hand zu Hand.

Das wirkte. Das „Haus“ füllte sich zur Benefizvorstellung der Operette „Die laue Sommernacht“. Begeistert klatschte man dem „Wäschereisenden“. Draußen aber rief sich vergnügt ein leidenschaftiger Detektiv (das ist ein Zivil angezogener Polizeier) die Hände vor Vergnügen. Er faßte den glücklichen Benefizianten am Rockärmel, als dieser aus der Abschminke stürzte.

„Wo haben Sie das kantonale Hausierpatent?“ fuhr der Detektiv den Sänger triumphierend an.

Einige Wäschegegeschäfterhaber unseres Städtchens hatten den Witz mit der Geschäftskarte nämlich nicht begriffen. Sie witterten illoyale Konkurrenz und heßten den Detektiv auf den harmlosen Theater-Wäschereisenden!

Diese Geschichte ist rührend. — Schlimm daran ist nur, daß sie wirklich passierte.

Gara